

149. Die Grille und die Ameise.

Eine faule Grille sang
einen ganzen Sommer lang
und war immer ohne Sorgen
für den lieben andern Morgen.
Weil der Sommer Nahrung hat,
wurde sie auch täglich satt.
Aber als der Winter kam
und der Flur das Leben nahm,
da trieb sie der Hunger hin
zur Ameise: — „Nachbarin,
ich bin hungrig, gieb mir doch
ein klein wenig nur zu leben!

Deine Kammer hat ja noch
großen Vorrat, und ich will
alles gern dir wiedergeben
mit den Zinsen im April.“
„Schwesterchen, wie brachtest du
deine Zeit im Sommer zu?“
„Nachbarin, du weißt's ja wohl,
ich, die Freundin von Apoll,
sang beständig. Hast du mich
nicht vernommen, und konnt' ich,
Schwesterchen, was Bessres thun?“
„Grillchen, nein, doch tanze nun!“
Glein.

150. Die Biene und der Mensch.

„Hast du wohl einen größeren Wohlthäter unter den Tieren als uns?“
fragte die Biene den Menschen. „Ja wohl!“ erwiderte dieser. — „Und
wen?“ — „Das Schaf! Denn seine Wolle ist mir nothwendig, und dein
Honig ist mir nur angenehm.“

Und willst du noch einen Grund wissen, warum ich das Schaf für
einen größeren Wohlthäter halte als dich, Biene? Das Schaf schenkt mir
seine Wolle ohne die geringste Schwierigkeit; aber wenn du mir deinen
Honig giebst, muß ich mich noch immer vor deinem Stachel fürchten.“

Leßing.

151. Goldene Sprüche.

1. Für Gut nichts Gutes geben, ist eine böse That;
für Böses Böses geben, ist ein verkehrter Rat;
für Gutes Böses geben, ist schändlicher Beginn;
für Gutes Gutes geben, gebühret frommem Sinn;
für Böses Gutes geben, ist recht und wohlgethan;
denn daran wird erkennet ein rechter Christenmann.

v. Logau.

2. Zufrieden sein ist große Kunst,
zufrieden scheinen bloßer Dunst,
zufrieden werden großes Glück,
zufrieden bleiben Meisterstück.

3. Willst du, daß wir mit hinein
in das Haus dich hauen,
laß es dir gefallen, Stein,
daß wir dich behauen.

Rückert.

4. Thu nur das Rechte in deinen Sachen,
das andre wird sich von selber machen.

Goethe.

5. Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
der Übel größtes aber ist die Schuld.

Schiller.

6. Der Schneeball und das böse Wort,
sie wachsen, wie sie rollen fort.
Eine Handvoll wirf zum Thor hinaus,
ein Berg wird's vor des Nachbars Haus.

W. Müller.